

## Kneipenquiz geht in die nächste Runde

Online-Event startet am Freitag um 20 Uhr

Die Organisatoren des Kneipenquiz laden zum siebten digitalen „Kneipenquiz Gelsenstyle @home“ ein: Am 30. April ab 20 Uhr geht es auf der Videoplattform Zoom los. Diesmal werden Spenden für das Mädchenzentrum Gelsenkirchen gesammelt.

Bei den bisherigen sechs Kneipenquiz-Abenden sind dank der enormen Spendenbereitschaft bereits über 3000 Euro für Lokale und Initiativen zusammengekommen. Unterstützt werden konnten unter anderem die Vereine „Warm durch die Nacht“, die Lavia-Familientrauerbegleitung, das Team von „Arzt Mobil Gelsenkirchen“ und zuletzt die Zoom-Erlebnisswelt in Form einer Tierpatenschaft.

Die Anmeldung für das nächste Quiz ist unter Angabe der Anzahl der Geräte und Teammitglieder per Mail an [kneipenquiz-ge@gmx.de](mailto:kneipenquiz-ge@gmx.de) möglich. Die Einwahldaten werden dann per E-Mail ein bis zwei Tage vor dem Quiz zur Verfügung gestellt. Die Organisatoren nehmen noch Vorschläge für Themenrunden und Fragerunden aus dem Kreis der Teilnehmer an.

Alle Neuigkeiten rund um das Kneipenquiz gibt es auch bei Facebook und Instagram.

## Verkehrsunfall mit Kind: Autofahrer gesucht

Am Freitagabend hat es in Bulmke-Hüllen einen Autounfall mit einem Kind gegeben – der Fahrer wird zurzeit gesucht. Das achtjährige Mädchen wurde nach Polizeiangaben im Krankenhaus medizinisch versorgt.

Demnach war das Kind gegen 19.30 Uhr auf der Skagerrakstraße unterwegs und lief vom Gehweg auf die Fahrbahn. Dabei wurde es von einem dunkelblauen Auto erfasst. Der bislang unbekannte Fahrer setzte die Fahrt fort. Das Mädchen lief zunächst nach Hause. Anschließend wurde es in einem Krankenhaus medizinisch versorgt.

Die Polizei bittet den Fahrer bzw. die Fahrerin des Autos, sich bei der Behörde zu melden. Zudem werden Zeugen gesucht, die Angaben zum Unfallfahrzeug machen können. Hinweise an ☎ 0209 365 6230 oder ☎ 0209 365 2160.

## Gewalt auf Schalke: Gespräche vereinbart

Ohne ein echtes konkretes Ergebnis ist das Spitzengespräch zwischen der Polizei und Schalke 04 am Montag ausgegangen. Wie Polizeisprecher Matthias Büscher mitteilte, haben beide Seiten ihre Sicht der Dinge auf den Verlauf der Gewaltnacht an der Veltins-Arena nach der Pleite gegen Bielefeld und dem damit sicheren Abstieg der Königsblauen aus der Ersten Bundesliga noch einmal dargestellt.

„Es ging um Absprachen für die weitere Zusammenarbeit“, so Büscher, „für die wir einen intensiven Austausch vereinbart haben.“ Die Polizei betonte, dass der Verein die Warnungen der Sicherheitskräfte vor möglichen Fan-Ausschreitungen anders bewertet habe. Weitere Gespräche auf Spitzenebene werde es geben. Spieler des S04 sind am vergangenen Dienstag angegriffen und verfolgt worden. *kim*

# Labor untersucht täglich 2500 Tests

Bei Eurofins-GeLaMed herrscht seit Beginn der Pandemie Ausnahmezustand. Um die Arbeit stemmen zu können, wurden 50 neue Mitarbeiter eingestellt

Von Katrin Böcker

Im Treppenhaus liegt ein chlorartiger Geruch in der Luft. Professor Matthias Willmann winkt lachend ab – das sei nur das Nachbarlabor: „Die Molekularbiologie ist geruchsneutral.“ Der Ärztliche Leiter des Eurofins-GeLaMed-Labor führt uns zu einer Glastür, an der ein roter Zettel klebt: „PCR-Labor – Zutritt nur nach Aufforderung“. Hier ermitteln Laborkräfte die Antwort auf die Frage aller Fragen: positiv oder negativ?



„Wir mussten unseren Betrieb, wie wahrscheinlich jedes Labor in Deutschland, im letzten Jahr extrem hochfahren.“

Matthias Willmann, Ärztlicher Leiter

Hinter der Tür brummen Kühlschränke, piepst ein Barcodescanner, füllen viele schnelle Hände Flüssigkeiten in Pipetten, tragen Mitarbeiterinnen mit weißen Kitteln und Schutzmasken kleine Glasröhrchen von einem Ort zum anderen. Ein Kalender an der Wand verkündet, wann wer aus der „Corona-Crew“ Urlaub hat. Etwa 2500 Proben werden hier, in der Gelsenkirchener Altstadt, täglich auf das Coronavirus getestet. Sie kommen aus ganz NRW, hauptsächlich von Kliniken und Hausärzten und aus dem öffentlichen Gesundheitswesen. Es ist eine Arbeit, die die volle Konzentration und höchste Präzision erfordert.

„Wir mussten unseren Betrieb, wie wahrscheinlich jedes Labor in Deutschland, im letzten Jahr extrem hochfahren“, sagt Professor Willmann. Als im Frühjahr 2020 immer mehr potenzielle Sars-CoV-2-Proben angekommen seien, hätten die Laborkräfte zunächst Überstunden angehäuft. „Das war eine extreme Belastung“, erinnert sich der

### Was der Ärztliche Leiter von Schnelltests hält

■ Die **Zuverlässigkeit von Schnelltests** sieht der Ärztliche Leiter des Eurofins-GeLaMed-Labors kritisch. „Die Tests erkennen nur 60 bis 70 Prozent der Corona-Infektionen“, sagt Prof. Matthias Willmann. „Vor allem in der Anfangsphase der Infektion sind sie sehr unsicher.“

■ Ein fälschlicherweise negatives Ergebnis könne dann aber dazu



Präzisionsarbeit: Eine Mitarbeiterin des Eurofins-GeLaMed-Labor bereitet eine Probe für den PCR-Test vor. Bald wird sich herausstellen, ob der Probengeber Corona-positiv ist.

FOTO: INGO OTTO / FUNKE FOTO SERVICES

Facharzt für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie. Denn auch, wenn sich die ganze Welt urplötzlich um das Coronavirus zu drehen schien: „Die Leute bekommen auch immer noch Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Hepatitis oder Aids.“

PCR-Tests sind in der Lage, schon sehr kleine Virusmengen zu erkennen Die Zahl der Blutproben, die vor der Pandemie untersucht werden mussten, wurde also naturgemäß nicht kleiner – die zahlreichen PCR-Tests kamen einfach dazu. Mittlerweile hat das Gelsenkirchener Labor seine Belegschaft deshalb um etwa 50 Mitarbeiter aufgestockt. Rund 240 Beschäftigte arbeiteten noch im vergangenen Jahr an diesem Eurofins-Standort, jetzt sind es 290.

Zu Beginn des Testprozesses wird Ordnung geschaffen. Mit ruhiger Hand scannt eine Labormitarbeiterin einen Barcode nach dem anderen. Hinter jedem Code verbirgt sich ein Mensch, der auf das Ergeb-

führen, dass der Betroffene das Gefühl habe, er sei auf keinen Fall infiziert – und zum Beispiel die **Abstandsregeln außer Acht lassen**.

■ Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Labors bekommen deshalb statt Schnell- oder Selbsttests die Möglichkeit, wöchentlich einen **PCR-Test** durchführen zu lassen.

nis seines PCR-Tests wartet. Die Proben haben eine feste Anordnung, in der sie bis zum Ende der Testung bleiben müssen, sodass eine Zuordnung zu jedem Patienten ermöglicht wird.

Weiter geht es zum nächsten Arbeitsplatz, wo eine Laborkraft die Abstrichpuffer mit routinierten Handgriffen in Mikroreagenzgefäße steckt, in denen sich bereits steriles Wasser befindet. In jedem Gefäß sind nun menschliche Zellen, in denen sich möglicherweise Coronaviren befinden. Aus diesen Zellen lässt sich jetzt die RNA des Virus – Träger seiner Erbinformationen – extrahieren, sollte der Probengeber tatsächlich erkrankt sein. Um das Virus jedoch extrahieren zu können, müssen die Zellen zunächst zerstört werden, um die RNA freizusetzen. „Lyse“ nennt sich der entsprechende Vorgang.

Diesen Schritt übernimmt kein Mensch, sondern ein Laborautomat. Danach erfolgt der eigentliche PCR-Test mit einem weiteren Laborgerät, dem sogenannten „Thermocycler“. „Damit vermehren wir nun die Erbinformation des Virus, sofern diese in der Probe vorhanden ist“, erklärt Willmann und bringt gleich den passenden Vergleich: „Das ist, als ob man einen Kopierer anschmeißt und mit den Einzelbestandteilen des Originals eine exakte Kopie erstellt.“

Durch diese Vervielfältigung ist das Testverfahren in der Lage, schon geringe Virenmengen zu erkennen. Kleine Sonden mit sogenannten Fluoreszenzfarbstoffen erkennen anschließend die virale Erbinformation – und zeigen sie durch Leuchten an.

Die Menge der vorhandenen Virus-RNA gibt der sogenannte Ct-Wert an. Er bezeichnet die Zahl der Zyklen, die es braucht, bevor eine Fluoreszenz messbar ist. Grundsätzlich gilt: Je höher der Ct-Wert, desto niedriger ist die Viruskonzentration in der untersuchten Probe. Ct-Werte über 32 weisen auf eine sehr niedrige Viruskonzentration in der Probe hin. „Ab einem Wert von 38 gehen wir davon aus, dass die Person nicht mit dem Coronavirus infiziert ist“, sagt Willmann.

### Britische Corona-Variante mit einem Anteil von bis zu 98 Prozent

Bei rund zehn Prozent der eingeschickten Proben, schätzt Willmann, steht ein positives Ergebnis am Ende der Untersuchung. Etwa die Hälfte dieser positiven Proben werden dann – je nach Wunsch des Auftraggebers – auf Mutationen getestet. „Um die Mutation zu bestimmen, wird im Grunde wieder der gleiche Test durchgeführt, wieder die Erbinformation vermehrt. Nur die Sonden sind andere und leuchten anders“, erklärt Willmann.

Die Erfahrungen des Labors bestätigen, worauf das RKI schon länger hinweist: „Die britische Mutation hat die Ursprungsvariante völlig verdrängt“, sagt Willmann. In sogenannten Ganzgenomsequenzierungen, die die Bestimmung des gesamten Erbguts eines Organismus ermöglichen, habe die britische Variante zuletzt einen Anteil von bis zu 98 Prozent gehabt. Auch die südafrikanische, die brasilianische und sogar die indische Variante sind in Gelsenkirchen bereits nachgewiesen worden – allerdings nur in einer sehr geringen Zahl.

## Im März gab es weniger Sterbefälle

Zahlen NRW-weit auf Vorjahresniveau

Die Zahl der Gestorbenen lag im ersten Quartal 2021 in NRW etwa auf dem Niveau des Vorjahres, melden die Landesstatistiker von IT NRW. Was für das Land gilt, trifft nicht exakt auf Gelsenkirchen zu. Hier stiegen die Zahlen im Quartalsvergleich im Corona-Winter deutlich an: In den Monaten Januar, Februar und März 2020 wurden 897 Sterbefälle gezählt. 2021 sind es 1016. Allein im Januar wurden hier 415 Sterbefälle (allerdings auch nach etlichen Nachmeldungen aus dem Dezember 2020) registriert, im Vorjahr waren es 310.

Machen sich die Pandemiefolgen statistisch bemerkbar? Generell eher nicht. Im ersten Quartal des Jahres 2021 wurden landesweit circa 55.800 Sterbefälle erfasst. Wie Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT NRW) als Statistisches Landesamt nach der Auswertung vorläufiger Daten mitteilt, entspreche das in etwa dem Wert des entsprechenden Vorjahreszeitraums (2020: 55.300).

### Niedrigste Zahl seit 2014

Im März 2021 starben in NRW etwa 17.200 Menschen – rund elf Prozent weniger als im März des Vorjahres (19.400). Somit gab es im März dieses Jahres die niedrigste Zahl von Todesfällen seit 2014 (damals: 17.020). Hier liegt Gelsenkirchen in den vergangenen Jahren mit seinen März-Werten auf Landeslinie: 310 (2017), 380 (2018), 345 (2019) und 309 (2020) Sterbefälle wurden jeweils gezählt, 2021 waren es lediglich 292.

Und noch zwei Vergleichswerte zu den Zahlen für das erste Quartal mit lokal 1061 Sterbefällen: 2017 und 2018, so IT NRW, wurden im vergleichbaren Zeitraum für Gelsenkirchen 1031 und 1054 Todesfälle erfasst. *jös*

## 17-Jährige greift Polizisten an: Strafverfahren

Eine 17-Jährige und ein 20-Jähriger sollen am Sonntagmorgen in der Resser Mark auf Polizeibeamte losgegangen sein. Nach Behördenangaben wurden zwei Strafverfahren eingeleitet.

Demnach soll eine 17 Jahre alte Frau gegen 7 Uhr auf einem Schulhof auf der Straße Im Emscherbruch in einen Streit mit dem 20 Jahre alten Mann geraten sein. Dieser alarmierte die Polizei. Beamte wurden nach dem Eintreffen von der Frau, die fixiert wurde, „angeschrien, beleidigt und angegriffen“, heißt es von der Behörde.

### Mann soll sich vor Rettungskräften „bedrohlich aufgebaut haben“

Daraufhin habe sich der Mann mit der Frau solidarisiert. Er sei ebenfalls auf die Einsatzkräfte losgegangen, ehe ihm ein Platzverweis erteilt worden ist. Diesem sei er nicht nachgekommen. Stattdessen habe er sich „bedrohlich vor zwischenzeitlich eingetroffenen Rettungskräften aufgebaut“ und Polizeibeamte angegriffen, so die Behörde weiter.

Beide wurden von Polizisten in Gewahrsam genommen. Die Eltern der Frau aus Lengerich wurden informiert. Ein Alkoholatemtest wurde bei beiden durchgeführt. Die Ergebnisse: positiv. Zwei Strafverfahren leitete die Polizei in der Folge ein. *jös*

## AUF teilt AfD-Kritik der Polizeipräsidentin

Britta Zur erhält Zuspruch von Ratscherr Jan Specht. Die AfD sei eine „hochgefährliche Partei“

Klare Position gegen die AfD und gegen Parteiangehörige im Polizeidienst bezog die Gelsenkirchener Polizeipräsidentin im März bei einer Online-Debatte, die die Gelsenkirchener Grünen angestoßen hatten. Der Gelsenkirchener AfD-Kreisverband wehrt sich seither gegen die aus seiner Sicht „maßlose Äußerung“ Zurs und sieht einen „Verstoß gegen das Mäßigungsgebot und die Neutralitätspflicht“ durch die Polizeipräsidentin. Der AfD-

Vorsitzende Jörg Schneider lässt juristische Konsequenzen prüfen. Zuspruch erhält Zur nun aus dem extrem linken Lager – vom AUF-Stadtverordneten Jan Specht.

„Ich muss Frau Zur ausdrücklich zustimmen, dass es sich bei der AfD um eine hochgefährliche Partei handelt. Im Umgang mit der Corona-Pandemie wird dies mehr als deutlich. Das Leugnen und Verharmlosen der



Jan Specht

FOTO: JKB

Pandemie, sowie das rücksichtslose und egoistische Missachten sinnvoller Hygieneregeln der AfD hat zum Infektionsgeschehen beigetragen“, findet Specht.

Jan Specht grenzt sich allerdings deutlich in einem anderen Punkt von Zurs Sicht ab. Für die Polizeipräsidentin sind Rassismus und Rechtsextremismus in der Polizei kein strukturelles Problem. „Ich bin überzeugt,

dass wir einzelne schwarze Schafe in der Polizei haben“, sagte Zur in der Online-Diskussionsrunde, verwahrte sich aber dagegen, „dass wir alle mit einer braunen Soße überzogen werden.“

Für den AUF-Politiker eine Verharmlosung: „Von schwarzen Schafen zu sprechen“, so Specht, sei Ausdruck „eines absolut unangebrachten Korpsgeistes, in dessen Schatten „faschistische Netzwerke“ gedeihen könnten. *jös*